

ZOLLVEREIN PARK – EIN PARK ENTSTEHT

Außenanlagen des UNESCO-Welterbes Zeche und Kokerei Zollverein

1. GESCHICHTE – ZOLLVEREIN IM WANDEL

1.1 DIE ENTSTEHUNG DES PARKS

„Der Zollverein Park ist Vision und Vorahnung einer neuen Art von Landschaft, die es so vielleicht noch gar nicht wirklich gibt und für die wir gerade erst daran sind, überhaupt die richtigen Worte und Begriffe zu finden.“⁽¹⁾

So beschreibt Stefan Rotzler, Landschaftsarchitekt aus Zürich den Zollverein Park im 2017 erschienenen Buch „Zollverein Park – Staub, Stille und Spektakel“. Schon gut 30 Jahre zuvor, als nach 140jähriger industrieller Nutzung das 100ha große Gelände der Zeche und Kokerei

über die Entstehung dieser neuen Art von Park:

„Es gibt Landschaften, die hat man vergessen. Sie sind irgendwo liegengeblieben, niemand kümmert sich um sie. Zu finden sind sie überall: draußen auf dem Land und in den Städten. Es sind vergessene Niemandsländer. Das Leben der Tiere und Pflanzen bleibt hier eher im Verborgenen. Menschen sind selten anzutreffen, vielleicht ein paar Kinder und Jugendliche, die vor dem behüteten Zuhause Reißaus nehmen. Und ein paar, nennen wir sie ‚skurrile Insider‘, die diese vergessenen Landschaften wie ungehobene Schätze betrachten.

Abb. 1
Eine aus Abraum modellierte Trichterlandschaft, Absetzbecken für Kohleschlamm im Zentrum des Welterbes zwischen Zechengelände und Kokerei gelegen, bilden die Keimzelle und das heutige Zentrum des Parks.
(rechts © Claudia Dreyße, 2014)

Abb. 2
Durch die Setzung der Skulptur ‚Castell‘ des Bildhauers Ulrich Rückriem wird aus der vermeintlichen Deponie ein Ort der Kunst.
(unten links © Claudia Dreyße, 2013)

Abb. 3
Vier weitere Skulpturen eröffnen eine Auseinandersetzung mit der Landschaft, ihren Bezügen, ihrer Geschichte und ihrem Wandel.
(unten rechts © Claudia Dreyße, 2014)



Zollverein im Essener Norden nicht mehr gebraucht wird, beginnt die Entstehung des Zollverein Parks. Der Park heißt damals nicht so – er hat überhaupt keinen Namen – er beginnt ganz für sich allein hinter blickdichten Mauern sein Wachstum.

Harald Fritz, seinerzeit einer der Geschäftsführer der Planergruppe Oberhausen schreibt in den 1990er-Jahren



Das Areal der Absetzbecken der ehemaligen Zeche Zollverein ist solch eine Landschaft: abseits, schwer erreichbar, eingemauert und mit Zäunen abgesichert. Für den skurrilen Insider ist es ein Park, ein vielgestaltiger Freiraum im unmittelbaren Umfeld eines außergewöhnlichen Industriedenkmals. Ein Park mit lichten Wäldern, dunklen Gebüsch, Wasserflächen und offenen weiten Räumen, die den Blick aus den baumbeschatteten

Wegen freigeben. Der Park ist im Laufe weniger Jahre inmitten von Zechen und Kokereien entstanden, fast von allein. Zugegeben: Baggerfahrer haben Kohleschlammbecken ausgebaggert, Böschungen wurden planiert und Halden aufgekipppt; Rohrleitungen wurden verlegt, Stahlgittermasten montiert, Kühltürme errichtet und Schlote empor gemauert, Bahndämme geschüttet und Gleise verlegt.

Der Park auf Zollverein ist nur dann ein Park, wenn man sich auf ihn einlässt, seine Bedingungen akzeptiert und mit Sinn und Verstand von ihm Besitz ergreift.“⁽²⁾

durch Ulrich Rückriem veranschaulicht die Auseinandersetzung mit der industriell geformten Landschaft und ihrem Erbe. Die vergessene Landschaft wird zum Skulpturenwald. Die Besucher machen daraus einen Park.

1.2. EINE NEUE DYNAMIK

Der Abriss ist spätestens jetzt keine Option mehr. Die neue und bis heute gültige Losung heißt ‚Erhalt durch Umnutzung‘. Das Design Zentrum NRW im ehemaligen Kesselhaus (Sir Norman Foster mit Heinrich Böll und Hans Krabel), das Restaurant Casino im ehemaligen Niederdruckkompressorenhaus (Heinrich Böll und Hans



Abb. 4
Planer inspizieren die Wildnis während des Werkstattverfahrens vor der Erstellung des Masterplans Industrienatur Zollverein durch Agence Ter
(© Harald Fritz, 2002)

Diese vergessene Landschaft ist heute ein Teil des Zollverein Parks – seine Keimzelle. Eine aus Abraum modellierte Trichterlandschaft, Absetzbecken für Kohleschlamm im Zentrum des Welterbes zwischen Zechengelände und Kokerei gelegen. Nach der Stilllegung der Zeche 1986 wird auch ein Abriss der Anlagen erwogen, gleichwohl das Gebäudeensemble von Schacht XII noch im selben Jahr unter Denkmalschutz gestellt worden war. Die Haldenlandschaft bietet sich als Bauschuttdeponie an, die man nach Erledigung gut mit Eichen und Buchen bepflanzen könnte.

Im Geiste der im Ruhrgebiet der 1990er-Jahre laufenden Internationalen Bauausstellung Emscher Park und unter dem Dach der Bauhütte Zeche Zollverein Schacht XII GmbH tut sich jedoch noch eine andere Möglichkeit auf. Auf Initiative einiger Menschen, die in den stillgelegten Anlagen Werte erkennen, die es für die Zukunft zu erhalten gilt, stellt der Bildhauer Ulrich Rückriem quasi über Nacht seine monumentale Granitskulptur ‚Castell‘ in die vergessene Landschaft. Durch diese Setzung wird aus der vermeintlichen Deponie ein Ort der Kunst, ein Raum der Natur und Kultur, ein Ziel für Suchende und Interessierte. Die folgende Setzung von vier weiteren Skulpturen

Krabel), die Ausstellung Sonne, Mond und Sterne zum IBA Finale in der ehemaligen Mischanlage und nicht zuletzt der ‚Kunstschacht‘, Lebens- und Arbeitsmittelpunkt des Künstlers Thomas Rother in der ehemaligen Maschinenhalle des Schacht 1/2/8 treten zum Ende der 1990er-Jahre den Beweis für die Tragfähigkeit dieses Konzepts an. Der Wandel auf Zollverein nimmt Fahrt auf und wird mehr und mehr zum Anschauungsbeispiel für die Rolle von Kunst, Kultur und Design im Strukturwandel des Ruhrgebiets. Und schließlich, im Dezember 2001, wird das Gesamtensemble der ehemaligen Zeche und Kokerei Zollverein in die Liste des UNESCO Welterbes aufgenommen.

Diese neue Dynamik verlangt nach einer strategischen und planerischen Rahmung. 2002 stellt Rem Koolhaas (OMA) seinen Masterplan Zollverein mit dem zentralen Element der ‚walled city‘, einem äußeren Ring, der den Kern des Denkmals umschließt, vor. Der Masterplan führt das begonnene Konzept des Erhalts durch Umnutzung konsequent fort, setzt aber auch neue Impulse durch die Implementierung von ‚Attraktoren‘ im äußeren Ring. Dem Gelände soll neues Leben eingehaucht werden, die Neuprogrammierung der vorhandenen Gebäude soll durch

wenige Eingriffe von außen befeuert werden.

2003 ergänzt nach einem Werkstattverfahren das Karlsruher Büro Agence Ter unter Leitung von Henry Bava den Masterplan Industrienatur Zollverein und fügt dem strategischen Masterplan die Freiraumkomponente hinzu. Der Masterplan für den Freiraum würdigt den Wert der in den vergangenen Jahren entstandenen Wildnis. Die Industrienatur mit ihren starken, aus der Geschichte des Ortes entstandenen Mustern und Kontrasten stützt Koolhaas' Konzept der ‚walled city‘. Die vorhandenen Gleisanlagen werden in einen neuen ‚Gleisboulevard‘ übersetzt, die ‚Ringpromenade‘ wird als konzeptionell neues Element hinzugefügt und soll als solches erkennbar losgelöst von den vorhandenen Strukturen den Kern des Denkmals markieren und die Verknüpfungen in den umliegenden Stadtraum stärken.

1.3. DER WETTBEWERB FÜR DEN ZOLLVEREIN PARK
Zeitgleich schreitet die Arbeit an Sanierung, Weiterbau und Umnutzung des Areals voran. In der ehemaligen Waschkaue eröffnet das Choreografische Zentrum NRW ‚Pact Zollverein‘ (Christoph Mäckler), die Außenanlagen und Infrastruktur werden für die neuen Nutzungen



Abb. 5
Wettbewerbsentwurf für den Zollverein Park, Gesamtlageplan mit Übersicht der Investitions- und Pflegekosten der wichtigsten Parkelemente (links © Planergruppe/ Observatorium/ F1rstdesign/ LichtKunstLicht, 2005)

Abb. 6
Wettbewerbsentwurf für den Zollverein Park, Leit- und Orientierungssystem, ‚Pfortner‘ als Kernelement an den Eingängen zum Park (rechts © Planergruppe/ Observatorium/ F1rstdesign/ LichtKunstLicht, 2005)

ertüchtigt (Planergruppe Oberhausen), die aufwändige Sanierung des größten Gebäudes auf dem Gelände, der Kohlenwäsche, beginnt. Doch die verantwortlichen Institutionen und Personen vertrauen auch auf die Potenziale, die in einem den Wandel unterstützenden Ausbau der Außenanlagen schlummern. So wird 2005 ein europaweiter Planungswettbewerb ausgelobt, in dem interdisziplinäre Teams aus Landschaftsarchitekten,

Künstlern, Designern und Lichtplanern aufgefordert sind, auf der Basis der Masterpläne Realisierungskonzepte für den – jetzt so genannten – Zollverein Park vorzulegen. Die Entwürfe sollen die Gestaltung des Freiraums mit der Einbindung künstlerischer Interventionen, der Schaffung eines neuen Leit- und Orientierungssystems und der Realisierung eines angemessenen Beleuchtungskonzepts verweben. Dabei steht im Vordergrund, die Industrienatur zu stärken, die Teilbereiche des weitläufigen Areals zu einem Ganzen zu fügen und den vielfältigen Interessen der Eigentümer, gewerblichen Mieter, kulturellen Nutzer, Touristen und Anwohner, Ämter und Behörden in gleichem Maße gerecht zu werden.

Unser Team aus Planergruppe Oberhausen (Landschaft), Observatorium (Kunst), F1rstdesign (Orientierungssystem) und LichtKunstLicht (Beleuchtung) unter der Leitung von Harald Fritz nimmt den Auftrag zur interdisziplinären Arbeit sehr ernst und entwickelt ein Konzept, dass die Disziplinen nicht ergänzend nebeneinanderstellt, sondern die maßgeblichen Elemente des Entwurfs ganzheitlich in allen Disziplinen denkt. So wird beispielsweise aus dem im Masterplan konzipierten landschaftsarchitektonischen Element der Ringpromenade ein



wichtiger Baustein des Orientierungssystems, was mit der Illuminierung noch hervorgehoben wird. So ist auch die für den Park entwickelte Kunst nicht ‚nur‘ skulptural, sondern wird sowohl zum Teil der Landschaft und des Ensembles als auch in Form der neuen ‚Pfortner‘ lebendig und persönlich, um die Besucher auf dem Gelände willkommen zu heißen und ihnen Orientierung zu bieten. Und so ist auch die Beleuchtung nicht nur funktional oder effektiv, sondern tritt zugunsten einer beiläufigen, fast unmerklichen Inszenierung der besonderen Merkmale des Ortes in den Hintergrund.

Kern unseres siegreichen Entwurfs für den Zollverein Park ist aber das bewusste Ausnutzen der mutmaßlich langen Realisierungszeit. Aufgrund unserer 20jährigen Erfahrung mit Zollverein wissen wir 2005 sehr gut, dass

dieser Park nicht in zwei, drei oder fünf Jahren zu bauen sein wird. Vielmehr würde er sich über zehn oder gar weitere 20 Jahre stückweise weiterentwickeln lassen. Es braucht also ein klares und robustes Konzept, das flexibel auf sich ändernde Rahmenbedingungen reagieren kann. Neben das auf die Gebäude und Anlagen bezogene Prinzip ‚Erhalt durch Umnutzung‘ stellen wir für den Freiraum die Überschrift ‚Entwicklung durch Pflege‘. Die Pflege des Parks – sonst ein gern vernachlässigtes, weil vermeintlich teures Übel – wird zum wichtigsten Werkzeug bei der Schaffung des Parks.

beginnt schließlich die Realisierung der ersten Bausteine des Parks.

2. BAUEN UND PFLEGEN – DAS WACHSTUM DES PARKS

2.1. DAS KONZEPT

Unser Umgang mit Zollverein basiert auf einigen Grundsätzen: Betonung des architektonischen Ensembles, Zurückhaltung in der Landschaftsarchitektur, Reduzierung der Elemente und Materialien, Respekt vor dem Bestehenden, Bewahrung des industriellen Ursprungs, Aneignung des Raumes durch die Besucher, Sicht-

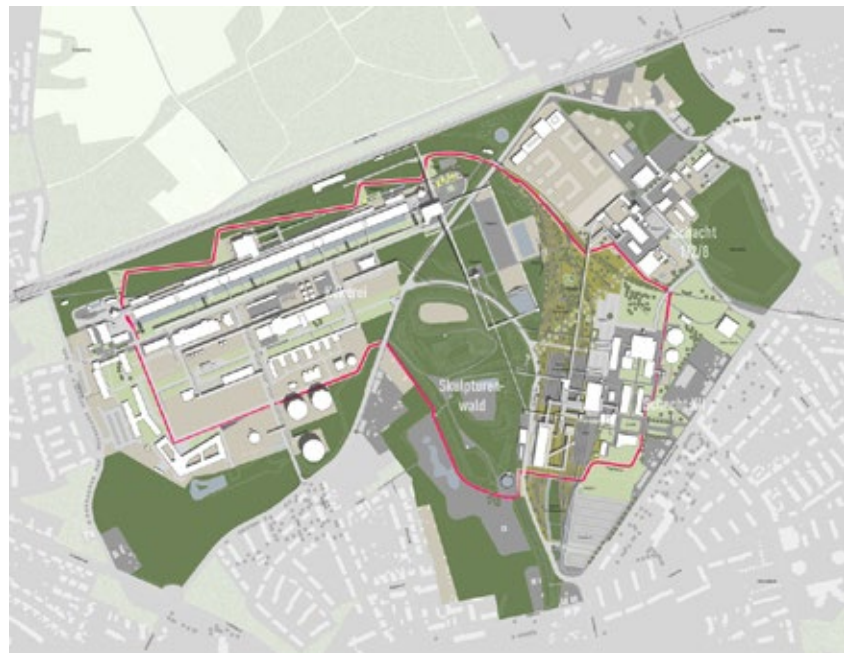


Abb. 7
Fortschreibung des Gesamtlageplans Zollverein
Park, Stand Dezember 2017
(© Planergruppe, 2017)

Die Ausgangslage für dieses Vorgehen ist günstig. Ausgehend vom Skulpturenwald in der Mitte hat die Industrienerbe weite Flächen wie die Gleisharfe oder die Brachflächen zwischen den verlassen Anlagen der Kokerei zurückerobert. Die Ränder des Welterbes werden von einem dichten Saum aus ‚Industriewald‘ umschlossen. Das Denkmal bildet die Lichtungen im Wald.

In enger Abstimmung mit den Eigentümern und Nutzern, den Behörden und dem Denkmalschutz, den weiteren Planern auf dem Gelände und den Ökologen wird unser Entwurf geschärft und in Realisierungsbereiche und -stufen gegliedert. Parallel entwickeln wir auf der Basis einer Biotoptypenkartierung (Hamann und Schulte) und im Einklang mit unserem Parkentwurf ein Pflegewerk für den Zollverein Park. Es berücksichtigt sowohl den Ist-Zustand, als auch die bevorstehende stufenweise Realisierung des Parks insofern, dass es dynamisch angelegt ist und von nun an jährlich überarbeitet und an die aktuellen Entwicklungen angepasst wird. Im Jahr 2006

bar- und Erlebbarmachung der Transformation vom hermetisch abgeriegelten Industriearreal zum öffentlichen touristischen Highlight.

Der Zollverein Park, der sich auf industriell geprägtem Terrain entwickelt hat und der durch behutsames Hinzufügen und Ordnen seinen Ursprung nicht verleugnet, erhält sein Alleinstellungsmerkmal durch das kontrastreiche Spiel zwischen den klaren, einfachen Formen und Strukturen der Industriearchitektur und der Vielfalt der spontanen Vegetation. Die Form und das äußere Erscheinungsbild des Parks werden durch eine planvolle und kontinuierliche Pflege entwickelt. So entsteht über einen vergleichsweise langen Zeitraum ein Park, der aus der verbotenen Zone einen aneignungsbereiten Ort formuliert.

2.2. DER GLEISBOULEVARD – DAS RÜCKGRAT DES PARKS

Die Struktur des Zollverein Parks wird geprägt durch die drei Areale Schacht 1/2/8, Schacht XII und Kokerei, die

Abb. 8
Nördlicher Teil des Gleisboulevards. Der lichte
BBirkenhain wurde aus dem einst dichten
Pionierwald herausgeschnitten.
(rechts © Claudia Dreyße, 2013)

Abb. 9
Gleisboulevard. Das Muster der parallel verlaufenden
Gleise bestimmt den Park.
(unten links © Claudia Dreyße, 2013)

Abb. 10
Südlicher Teil des Gleisboulevards, Vorgarten
der Kohlenwäsche. Die hier selektive Pflege
präsentiert das variable Potential der Spontan-
vegetation.
(unten rechts © Thomas Mayer, 2014)



inselartig im dichten Saum aus Industriewald liegen. Verbunden sind sie über eine breite, harfenförmige Gleisanlage, auf der Kohle und Gestein verladen und Waggons rangiert wurden. Von Süden aus in Richtung Norden erstreckt sie sich über das Gelände und führte früher auch entlang der gesamten Koksofenbatterie. Unter den Betriebsgebäuden von Schacht XII, die zumeist auf stählernen Stelzen stehen, fächern sich die Gleise breit auf, führen am Schacht 1/2/8 vorbei und bündeln sich zu einem Gleis, das die Straße Arendahls Wiese kreuzt und zur Kokerei überleitet. Zu Betriebszeiten war diese Gleisanlage – neben den Transportbändern in den schräg auf und ab laufenden Bandbrücken zwischen den einzelnen Gebäuden – das infrastrukturelle Rückgrat des Standorts. Über die Gleise wurde ein Großteil der Materialien und Güter transportiert, verladen, rangiert und in das regionale Bahnliniennetz eingespeist.

Heute bewegen sich keine Züge mehr auf Zollverein, dafür umso mehr Menschen. Sie arbeiten oder erholen sich hier, queren den Park auf ihrem Weg oder besuchen die Museen und den Denkmalpfad. Die Schienenstränge sind selbstverständlich Teil des Denkmals und sollen auch zukünftig als Rückgrat des Erschließungssystems

dienen. Die Strukturen werden in einen Boulevard übertragen, dessen rhythmisch gestaltetes Muster die Benutzung, das Erleben und die Inbesitznahme des Parks durch die Besucher ermöglicht.

Unsere Ausgestaltung des Gleisboulevards ist einfach und robust. Die Hauptelemente sind die zu Wegen ausgebauten Gleisstränge und die dazwischen aufkommende Industrienatur. In Längsrichtung ist der Boulevard in vier Teilbereiche gegliedert, in denen diese Elemente je nach Umfeld und Gebrauch variiert werden.

Im direkten Umfeld der ehemaligen Kohlenwäsche, unterhalb der neuen Gangway wird weitaus extensiver gepflegt. Lediglich im zweijährigen Turnus wird das Grün heruntergeschnitten, so entfaltet sich schnell eine dichte Wildnis, Bäume können sich aber nicht entwickeln. Nur eines der hier verlaufenden Gleise ist zum Radweg ausgebaut.

Unter dem Wagenlauf von Schacht XII erstreckt sich ein weitläufiger Platz. Direkt neben dem stark frequentierten Kern des Welterbes, vor der beeindruckenden Kulisse der Architektur von Fritz Schupp und Martin

Kremmer bietet er eine variable Oberfläche für vielfältige Nutzungen. Die befestigte Oberfläche hält das Grün auf Abstand und den Blick auf das Denkmal dauerhaft frei. Der nördliche Teil des Gleisboulevards hat wiederum einen deutlich parkartigen Charakter. Der vorgefundene Sukzessionswald wurde hier vorsichtig ausgelichtet, der Besucher wandelt durch einen lichten Hain aus unregelmäßig stehenden Bäumen, in der Mehrzahl Birken. Die Vielfalt verschiedener Stadien und Ausprägungen der Besiedlung durch Birken und Flieder ist hier deutlich wahrnehmbar und wird durch die Pflege erhalten und gefördert.

sowohl die verbindende als auch die trennende Funktion der Ringpromenade sichtbar und erlebbar. Oft stellt die Ringpromenade den einfachsten – und vor allem am einfachsten zu findenden – Weg zwischen zwei Punkten im Gelände dar. Und sie ermöglicht ein vielfältiges Erleben der vielgestaltigen Räume auf dem Welterbe Zollverein. Sie ist sowohl ein vier Kilometer langer Weg, der die Menschen führt und ihnen vielfältige Sinneseindrücke ermöglicht, als auch ein eigener Raum, ein Ort an sich. Sie ist der Ort für alle Parkbesucher, für weit gereiste Touristen genauso wie für die Anwohner der benachbarten Siedlungen und die auf dem Gelände Beschäftigten.

Abb. 11
Nördlich der Koksofenbatterie führt der Zickzack-Kurs der Ringpromenade die Besucher immer wieder nah an die Löschgleishalle heran. Große Lichtungen im wachsenden Industriebwald öffnen den Blick auf die Anlagen. (rechts © Claudia Dreyße, 2013)

Abb. 12
Ringpromenade auf der Nordseite der Koksofenbatterie. Der Weg, der Wald und die Maschine. (unten links © Claudia Dreyße, 2014)

Abb. 13
Ringpromenade im Skulpturenwald. (unten rechts © Claudia Dreyße, 2014)



Als neu hinzugefügtes Element quert die Parkallee den Gleisboulevard und verbindet den Schacht 1/2/8 mit dem Skulpturenwald und damit auch die Mitte des Parks mit den umliegenden Siedlungen. Die robuste Betonbahn wird beidseits von Goldrobinien begleitet – eine deutlich sichtbare neue Achse im Wegenetz des Parks.

2.3. DIE RINGPROMENADE – DER WEG, DER WALD UND DIE MASCHINE

Das zehn Meter breite Profil, die auffällige Farbgebung, das in der Dunkelheit rot leuchtende Stahlband und die kleine Stufe auf der Innenseite des Ringes machen

Im Schatten der Koksofenbatterie der Kokerei kommt der Promenadenbenutzer auf dem Zickzackkurs des Weges ganz nah heran an das Welterbe. Kühl und feucht weht es aus dem Innern der verlassenen Löschgleishalle, ein Blech klappert im Wind, im Halbdunkel lassen sich geheimnisvolle Details erahnen. In sanftem Schwung entfernt sich der Weg wieder. Der Blick schweift nach außen, in die angrenzende Siedlung. Der Inselcharakter des Industrieareals in diesem einst landwirtschaftlich geprägten Teil des Essener Nordens wird deutlich. Die S-Bahn rauscht vorbei, ein einst herrschaftliches und heute heruntergekommenes Wohnhaus schiebt sich ins

Blickfeld. Und schon kommt die nächste Kurve, nun bestimmen unzählige Stahlstreben und Rohrleitungen vor seriell hintereinandergeschalteten Öfen das Bild. Dahinter ragt in der Achse des Weges einer der sechs Kamine hoch in den Himmel. Eine Lichtung weitet sich auf, begrenzt durch den Weg, den Wald und die Maschine. Ein besonnter Rastplatz mit spärlichem Gras auf hellgrauem Gleisschotter. Einige Bänke, ein beim Bau der Promenade ausgegrabenes Fundament, rostende Stahlträger geben Anlass zur Pause, zum Darauf-Herumturnen oder Balancieren. Und zum Bestaunen der Kulisse.

So rückt die Ringpromenade die große Attraktion des Welterbe-Parks in den Fokus. Obwohl sich die Koksofenbatterie scheinbar gleichförmig über gut 600 Meter erstreckt, inszeniert der Verlauf der Promenade hier abwechslungsreiche Blicksituationen. Einmal bestimmt ein hölzerner Löschurm das Bild, ein anderes Mal erscheinen futuristische Knäuel von heute funktionslosen, surreal dimensionierten Röhren, arrangiert wie eine aufwendige Theaterbühne. Auf halber Strecke beherrscht die gigantische Sieberei mit den scheinbar schwerelos zu ihr hinaufdrängenden Bandbrücken die Szenerie.

Weiter südlich, auf der weißen Seite der Kokerei bestimmt die Weite der orthogonal geordneten Anlagen, Rohrleitungen und Gebäude das Bild. Die Promenade folgt als erweiterter Gehsteig dem historischen Straßenverlauf, denn zwischen geschütztem Industriewald und verwertbaren Grundstücken ist hier sonst kein Platz. Entsprechend nah kommt man an die gigantischen Stahlgerüste der Kaminkühler heran, bevor es wieder in den Wald geht.

Hier weicht die Ringpromenade einer schlanken Steinstele aus, einer der Skulpturen von Ulrich Rückriem, die dem Skulpturenwald einst seinen Namen gaben. Und der Blick schweift über eine weite, schwarze, mal staubtrockene und dann wieder überflutete Ebene vor der Kulisse des Waldsaums und den Gittermasten der Hochspannungsleitung. Der Weg steigt in einer lang gezogenen Kurve an, links geht es hoch in den Wald, rechts liegt das Tal mit seinem Ankerpunkt, dem ‚Castell‘. Die Versuchung wird größer, die Ringpromenade einmal zu verlassen. Zuerst den Stein aus der Nähe untersuchen, über seine Oberfläche streichen, die millimeterschmalen Spaltfugen entdecken. Dann auf schmalen Pfaden in den Wald hinein, weitere Granitobjekte finden, einen Teich mit abertausenden Kreuzkröten-Kaulquappen, zwischen Baumwipfeln schwebende Bandbrücken und schließlich auf dem flachen Gipfel der Halde eine grellgelb blühende Senke über der die Bussarde kreisen.

Zurück auf der Ringpromenade gelangt der Entdecker jetzt ins Herz des Welterbes Zollverein. Zwischen der ehemaligen Kohlenwäsche und ihrem heutigen Vorgarten quert die Promenade unzählige Gleise, passiert das neue Forum (Agence Ter) zur Linken und das brummende Umspannwerk zur Rechten. Eine Kurve noch, und plötzlich steht man im Ehrenhof, vor dem Doppelbockfördergerüst. Drumherum gruppieren sich die Ziegelkuben wie Schuhkartons. Einige wagen sich allein, andere in Gruppen geführt in die schmalen Gassen und breiten Achsen zwischen den Gebäuden und Rasenflächen. Eilige folgen der rostigen Rinne vorbei an Radstation, Casino und Designzentrum um sich noch einmal die Grenzlage der Ringpromenade zu vergegenwärtigen. Im Ring liegt das Gebäudeensemble von Schacht XII, etwas entfernt das Fördergerüst des Schacht 1. Außerhalb des Ringes steht unvermittelt ein weißer Betonwürfel mit unregelmäßig über die Fassaden verteilten Fensterquadraten und sprengt den Maßstab der benachbarten Wohnbebauung. Das SANAA-Gebäude, benannt nach seinen japanischen Architekten ist einer der neuen ‚Attraktoren‘ aus Rem Koolhaas‘ Masterplan.

Auf dem Areal von Schacht 1/2/8 führt die Promenade nun ganz nah entlang am Garten und am ‚Kunstschacht‘ von Thomas Rother, am Fördermaschinenhaus, am Hof des choreografischen Zentrums ‚Pact‘ und am noch nicht umgenutzten Wagenumlauf. Nach einer kurzen Steigung ist der Gleisboulevard erreicht. Hinter den Bäumen ragen sechs gewaltigen Kaminschlote auf und locken den Besucher zur Kokerei. Noch schnell über die Brücke, dort ist schon der Spielplatz an der Mischanlage und der erste hölzerne Löschurm kündigt von der schon bekannten Löschgleishalle.

2.4. DIE PAVILLONS – WILLKOMMEN IM ZOLLVEREIN PARK

Das Orientierungssystem im Zollverein Park beginnt mit der Begrüßung: Pfortner geben den Besuchern dort Informationen und Orientierung, wo sie im Park ankommen. Fünf neue Pavillons und das wieder in Betrieb genommene Pfortnerhaus am Ehrenhof dienen der Orientierung, dem Verweilen und der Information. Sie geben Halt und verschaffen dem Ankommenden einen gewohnten Maßstab in der großmaßstäblichen Maschine Zollverein. Ein Pavillon bricht die industriellen Maße und Massen auf einen Ort für das Individuum herunter. Der Pfortner teilt den Pavillon – innen wie außen – mit dem Besucher. Willkommen auf Zollverein!

Die Pavillons stehen an sechs strategischen Orten auf dem Gelände. Es sind die Orte, an denen die Besucher



Abb. 14

Der Pavillon 5 am nordwestlichen Eingang zum Welterbe. Die Himmelsleiter ermöglicht dem Besucher den Blick nach außen, in den angrenzenden Stadtraum und auf die Strecke der Köln-Mindener Eisenbahn, aber auch in der anderen Richtung auf die über 600 Meter lange Löschgleishalle und die Koksofenbatterie. (oben links © Claudia Dreyße, 2014)



Abb. 15

Der Pavillon 4 an der Mischanlage. Pförtnerinnen und Pförtner empfangen die Besucher auf dem Welterbe und geben Informationen und Orientierung. (oben rechts © Claudia Dreyße, 2014)

Abb. 16

Die Pavillons brechen die industriellen Maße und Massen herunter auf Orte für das Individuum. Der Pförtner teilt den Pavillon mit dem Besucher. (rechts © Claudia Dreyße, 2014)



ankommen und Information und Orientierung brauchen: das historische Pförtnerhaus am Ehrenhof, der Parkplatz A1 am Eingang Süd, der Parkplatz A2 im Zentrum von Schacht XII, der Gleisboulevard nordwestlich von Schacht XII, die ehemalige Mischanlage der Kokerei am Parkplatz C und der Einstieg des Emscherpark Radwegs in den Zollverein Park im Nordwesten der Kokerei.

„Die Konstruktion der Pavillons basiert auf den modularen Gliederungen, die die Architekten Fritz Schupp und Martin Kremmer beim Stahlfachwerk der Fassadenarchitektur der Zeche anwandten. Ein Pavillon bricht diese industriellen Maße und Massen herunter auf einen Ort für das Individuum. Die speziell für die Pavillons entwickelte Bücherschrankarchitektur bietet innen wie außen Platz für Infomaterial, Bücher und gefundene Gegenstände. Das ist für einen Empfang sehr praktisch, aber auch eine Form von ‚architecture parlante‘. Der Pförtner teilt den Pavillon mit dem Besucher, Außen und Innen sind eins. Rund um einen Informationsschalter befinden sich vielfältige Aufenthaltsmöglichkeiten.“⁽³⁾

3. 30 JAHRE ZOLLVEREIN PARK – VERSTETIGTER WANDEL

Heute, über 30 Jahre nach der Stilllegung der Zeche Zollverein und 13 Jahre nach dem Wettbewerb für die Realisierung des Zollverein Parks sind die grundlegenden Bausteine des Parks realisiert. Aber Zollverein und auch der Zollverein Park sind nicht fertig. Wahrscheinlich werden sie es nie sein.

Gerade in den letzten Jahren ist viel passiert. Die Folkwang Universität der Künste hat ihr neues Haus in der Designstadt bezogen (MGF Architekten). Die RAG-Stiftung und die RAG Aktiengesellschaft haben ihren neuen Verwaltungsstandort im Süden der Kokerei fertiggestellt (kadawittfeldarchitektur). Die Grand Hall, eine Veranstaltungshalle in der ehemaligen Sauger- und Kompressorhalle nahm ihren Betrieb auf (Architekturbüro KWR). Die Sanierungsarbeiten an weiteren Gebäuden und Anlagen auf dem Gelände der Kokerei schreiten voran. Derzeit wird die Halle 4, das ehemalige Fördermaschinenhaus Süd direkt im Schatten des Doppelbockfördergerüst und gegenüber dem Ruhr Museum für einen Gastronomiebetrieb hergerichtet (Architekt Heinrich Böll). Die neuen Nutzungen in alten wie neuen Gebäuden

Abb. 17
Schaukel am Mannschaftsgang.
(rechts © Claudia Dreyße, 2014)

Abb. 18
Biotop für die geschützte Kreuzkröte am
Portalkratzer.
(unten links © Claudia Dreyße, 2014)

Abb. 19
Der Zollverein Park lädt zum Suchen und
wEntdecken ein. Die Spuren aus vergangenen
Zeiten sind allgegenwärtig.
(unten recht © Claudia Dreyße, 2014)



bringen ganz im Sinne von Koolhaas' Masterplan neues Leben zum Welterbe und verändern selbstverständlich die Anforderungen an den Park.

Der Park mit seinen robusten Strukturen kann damit umgehen, kann reagieren. So bauen wir den Park weiter wo es erforderlich ist und entwickeln ihn durch die Pflege kontinuierlich in teils gewünschte, teils überraschende Richtungen.

Im Zollverein Park geht es nicht darum, eine museale Industrielandschaft festzuschreiben, das Konzept komponiert einen Landschaftsraum aus den vorhandenen Elementen, bezieht dabei die historischen und aktuellen Entwicklungen und Zeichen bewusst und glaubwürdig ein und bietet für zukünftige Entwicklungen und Nutzungen eine vielschichtig interpretierbare Oberfläche und einen pragmatischen Raum – vielleicht eine neue Art von Landschaft.

Sascha Wienecke, Planergruppe, 2018

(1) Stefan Rotzler; Zollverein Park – Staub, Stille und Spektakel; Stiftung Zollverein, ARGE Zollverein Park – Planergruppe, F1rstdesign, Observatorium; Verlag der Buchhandlung Walther König; 2017

(2) Harald Fritz; Die Halde Zollverein; Bauhütte Zeche Zollverein Schacht XII GmbH; Jahr unbekannt

(3) Andre Dekker; Zollverein Park – Staub, Stille und Spektakel; Stiftung Zollverein, ARGE Zollverein Park – Planergruppe, F1rstdesign, Observatorium; Verlag der Buchhandlung Walther König; 2017